Nr. 66. Donnerstag den 6. Mai. 1858.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung.

Zweiter Jahrgang.

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis

für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., mit Zustellung monatlich 15 kr. — Durch die k. k. Post mit wöchentlicher Zusendung 25 kr., mit täglicher Zusendung 30 kr. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C. M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367 2. Thor 1. Stock, in der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr

Ausgabe: dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens**.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

* Dem Vernehmen nach, werden uns die aus Odessa und Jassy kommenden französischen Vaudeville-Sänger in einigen Vorstellungen im Graf Skarbek'schen Redoutensaale um 12. Uhr Mittags, diese Stunden angenehm verkürzen.

Theater.

Herrn Beck's Gastspiel und das letzte Auftreten der Frau Csillag.

Wir haben nun Gelegenheit gehabt, den gefeierten Sänger Deutschlands nach seinem ersten Auftreten, noch in drei seiner vorzüglichsten Parthien bewundern zu können; diese waren Belisar, der Herzog von Ferrara und Camoens in „Dom Sebastian". Gleich bedeutend großartig waren die Gebilde dieser drei so verschiedenartigen Charaktere im Spiel wie im Gesang. Beck ist nicht nur ein ausgezeichneter Sänger, sondern auch ein vorzüglicher Charakteristiker, der seinen scharfen und sichern Charakter-Zeichnungen eine gewisse Gesangs-Noblesse zu verleihen weiß, wodurch seine Darstellungen eben so originell wie genial sind. Es ist wohl unzweifelhaft, daß Beck, wenn er von der Natur nicht mit dieser gewaltigen Stimme begabt worden wäre, vermöge seines dramatischen Talents ein ebenso großer Schauspieler geworden sein würde, wie er jetzt ein großer Sänger ist. In ihm hat sich Darstellungs- und Gesangs-Talent zu einem ungewöhnlichen Ganzen vereinigt, das uns in seinen Darstellungen den Fleiß und die geistige Schärfe dieses Doppel-Talents erkennen läßt; so ist z. B. Becks Belisar eine bis in die kleinste Nuance fertig geschaffene Gestaltung; eine Zergliederung derselben würde uns in die Nothwendigkeit versetzen, statt eines gewöhnlichen Referats, eine Broschüre schreiben zu müssen. Sein Herzog von Ferrara, sowie sein Camoens bestätigen in gleicher Weise unser Urtheil über Beck, welches gestützt auf den ungeheuern Erfolg seines Gastspiels, auch ohne weitere praktische Beweisführung gerechtfertigt erscheinen dürfte und zwar um so mehr, da bereits die gesammte Presse Deutschlands einem solchen Phaenomen die gebührende Anerkennung gezollt hat. Neben Herrn Beck feierte Fr. R. Csillag als Lucrezia, Irene und Zayda eine Reihe von Triumphen und nahm dieselbe unter Blumenspenden, Hervorrufen und Applaudissements en masse einen nicht enden wollenden Abschied. Der Eindruck den Fr. R. Csillag hier hinterläßt, wird ihr ein freudiges Wiedersehen bereiten, und sind wir überzeugt, daß die scheidende Künstlerin ihr gegebenes Versprechen „wieder zu kommen" gewiß nicht bereuen wird. Neben

den gefeierten Gästen zeichnete sich Herr Barach als Alamir und Dom Sebastian vorzugsweise aus; in beiden Parthien wurde demselben mehrfacher Hervorruf zu Theil; diese Erfolge, neben so bedeutenden Kunst-Celebritäten errungen, verdienen besonders hervorgehoben und anerkannt zu werden, da wir Herrn Barachs eifrigen Studium den unverkümmerten Genuß mancher Oper sowie auch ein ungestörtes Repertoir zu verdanken haben. Herr Kunz als de Sylva und Justinian fand gleichbedeutende Anerkennung im Spiel und Gesang; seine Stimme gehört zu den seltenen der Unverwüstlichen; sie ist durchschult und geprüft, und bewährt sich am sichersten, wenn sie am meisten in Anspruch genommen wird, wie dies bei dem jetzigen Gastspiel der Fall ist. Herr Proßnitz brachte den Abayaldos zur vollen Geltung und bemerken wir wiederholt mit Vergnügen, daß Herr Proßnitz seit Kurzem ganz bedeutende Fortschritte gemacht hat — die bessere Beschäftigung mag wohl der Hauptgrund dazu sein! Also vorwärts: nur im Feuer wird der Soldat geprüft! Das nächste Auftreten des Herrn Beck findet in „Tell" statt; der „Tell" soll eine Glanzpartbie des gefeierten Sängers sein.

Feuilleton.

Die Würfel des Glücks.

Es war einer jener Homburger Separatzüge, mit denen man gewöhnlich „leichter" nach Frankfurt zurückkehrt als man ausfuhr, mit welchem ich an einem lachenden Sonntag-Nachmittage einen Ausflug nach jenem weltberühmten Kurorte machte, der vor manchem andern Bade noch den Comfort voraus hat, daß man sich daselbst recht tief hineinsetzen kann, und dabei die Bequemlichkeit genießt, „ausgezogen" zu werden. Ich hatte kaum meinen Platz eingenommen, als ich auch schon mit in die allgemeine Conversation verwickelt war. Ich glaubte Anfangs in eine Gesellschaft gelehrter Mathematiker gerathen zu sein, denn das ganze Gespräch bewegte sich um Zahlen. Wo ich hinblickte und hinhorchte, überall hörte ich Fragmente des Ein-mal-Eins citiren. Einige aus meiner Reisegesellschaft hatten sogar Notizbücher aufgeschlagen und schienen sich eben gegenseitig darüber klar, daß für sie x der Roulette keine unbekante Größe mehr sei; dagegen schüttelte ein kurhessischer Bauer, der auch seinen Beutel heute nach Homburg trug, gutmüthig den Kopf und meinte mit ergötzlicher Naivetät: „Wenn man nur wüßte, da ging's schon!" und dennoch war der einfältige Bauer gewiß klüger, als sein Nachbar, der gelehrte Herr Amtsschreiber von Bockenheim. Der behauptete, daß heute der Vierunddreißiger herauskommen müsse, weil jede Nummer längstens nach drei Tagen komme und für den Vierunddreißiger heute der vierte Tag sei.

„Wie viel haben Sie heute zur Disposition?" fragte der Conducteur einen ziemlich voluminösen Herrn, der, wie sein Nachbar bemerkte, erst seit dem „Badegebrauche" so behäbig geworden.

„Ich trete nie aus meiner Ordnung heraus," sagte der dicke Herr schmunzelnd, „ich liebe die gleichmäßige Beschäftigung; wie immer: dreihundert Napoleon."

„Glauben Sie, daß die vielen Selbstmordgeschichten der heurigen Saison der Bank Schaden machen werden, Herr Schulmeister?" flüsterte eine echte Spielerphysiognomie, mit blauer Brille und hoher Glatze, der verneinenden Antwort gewärtig, seinem hagern und devoten vis-à-vis zu.

„Allerdings dürften die beklagenswerthen Fälle abschreckende Beispiele sein," erlaubte sich der Schulmeister zu erwiedern.

„Pah! abschreckende Beispiele," lächelte der Spieler," ich meine ja nur von wegen der Begräbnißkosten dieser armen Teufel!"

In so bunter Weise entfaltete sich rings um mich her die Conversation. Am meisten interessirte mich das Zweigespräch eines jungen Brautpaares, das mir gegenüber saß. Es war eine Ueberredungsscene. Das junge Mädchen, ein munteres Ge-

schöpf mit blonden Locken und himmlischen Augen, schien ein weiblicher Demosthenes an Beredsamkeit und Liebenswürdigkeit, der junge Mann dagegen ein Cato an Strenge zu sein.

„Du wirst heute spielen, Heinrich, Du wirst mir zu Liebe spielen; oder wirst Du mir's abschlagen, Du ungalanter Bräutigam?" sagte sie mit bezaubernder Beweglichkeit.

„Ich werde nicht, Nettchen", erwiederte ihre Hand fassend der junge Mann, dessen seltene männliche Schönheit noch durch die Festigkeit, die sich in seinen edlen Gesichtszügen ausprägte, erhöht wurde, „Du kennst meine Ansichten über das Spiel, ich wollte, Du hättest Homburg nie gesehen, nicht der bedeutenden Summen wegen, die Du seit wenigen Tagen verspielt, aber der Sache halber. Du weißt es selbst kaum, wie sehr Dir das Spiel zur Leidenschaft geworden. Es gibt nichts Häßlicheres für eine Frau, als eine Leidenschaft!

„Willst Du schon wieder moralisiren, Du häßlicher — lieber Mann", versetzte das Mädchen." Was schwätzest Du für thörichtes Zeug? Das Spiel ist mir keine Leidenschaft, aber ich liebe es, weil ich alles Lebhafte liebe, weil es aufregt. Wenn ich am grünen Tische stehe, bald heiter, bald traurig, so voll Erwartung, und jeder Augenblick voll Abwechslung, das ist so recht mein Element; und Du wirst heute einmal mitspielen, Du mußt Glück in die Zahlen bringen, Heinrich", fügte Sie hinzu, indem sie den blendend schwarzen Kinnbart ihres Geliebten streichelte.

„Ich werde nicht spielen", wiederholte er. „Du weißt, wie sehr ich Dich liebe, ich könnte durch's Feuer für Dich gehen, so feurig liebe ich Dich, aber — spielen werde ich nicht!"

„Prahler!" unterbrach ihn das Mädchen, „Du willst durch's Feuer für mich gehen und fürchtest diese zahme Filiale der Hölle. Schämst Du Dich vor unserem Nachbar nicht", fügte sie, auf mich deutend, hinzu. „Nicht wahr, lieber Herr, Sie möchten nicht so unerbittlich sein, wenn Sie eine Braut hätten, wie mich" sagte sie mit schelmischen Blicken zu mir.

Der junge Mann bat mich, das ungezwungene Wesen seiner Braut, das er „Uebermuth" titulirte, zu entschuldigen, und rief seinerseits wieder meine Hilfe an, dem Mädchen ihre „tollen Spielideen" auszureden.

So war unsere Bekanntschaft gemacht, aber in wenigen Minuten hieß es: „Bonames! Zwei Minuten Aufenthalt! Nach Homburg! Aussteigen meine Damen! Auf den Omnibus, meine Herren!" und alles stob auseinander!

Bonames ist ein Ort, dessen Situation eigentlich schon bestimmt ist, wenn ich sage, daß er im Herzen Deutschlands liegt, dessen Lage aber noch genauer angegeben werden könnte, wenn ich geographische Kenntnisse genug besäße, die dreizehn deutschen Ländergebiete anzugeben, an welche er in den vier Weltgegenden grenzt. In Bonames verlassen die nach Homburg Gehenden den Eisenbahnwagen und werden per Omnibus — das ist, nach der jüngsten Uebersetzung des „Kladderadatsch" in einem Wagen für Alle, je dreißig eine Ladung, als Gut ohne Werth — denn sonst würde man sanfter mit den armen Passagieren umgehen — versandt und eine Stunde weit nach Homburg transportirt. (Fortsetzung folgt)

Lemberger Cours vom 4. Mai 1858.

Holländer Dukaten . . .	4— 44	4— 47	Poln. Courant pr. 5 fl.	1— 10	1— 11
Kaiserliche dtto.	4— 47	4— 50	Galiz. Pfandbriefe o. Coup.	79— 20	79— 42
Ruff. halber Imperial . .	8— 17	8— 22	„ Grundentlst.-Oblig. .	78— 33	79— —
dtto. Silberrubel 1 Stück .	1— 36	1— 37	Nationalanleihe	83— 20	84— —
Preuß. Courant-Thaler .	1— 32½	1— 34			

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen im k. k. privil. Graf Skarbek'schen Theater stattfinden.

Monat Mai: 6. 8. 9. 11. 13. 15. Opernvorstellungen des k. k. Hofopernsängers Herrn Beck, 17. 18. 20. 22. 25. 26. 27. 29. 31.

Benefiz- und fünfte Gastvorstellung des k. k. Hofopernsängers

HERRN BECK.

Abonnement — Suspendu.

K. k. privil. gräfl. Skarbek'sches Theater in Lemberg.

Donnerstag den 6. Mai 1858, unter der Leitung des Direktors Josef Glöggl:

Zum Vortheile des k. k. Hofopernsängers **J. N. Beck:**

WILHELM TELL.

Heroisch-romantische Oper in 4 Akten, nach Jouy und Bis, bearbeitet von T. von Haupt. Musik von Rossini.

Die neue Decoration, eine Gebirgsgegend, ist vom hiesigen Theatermaler Herrn Pohlmann angefertigt.

Personen:

Geßler, Landvogt in der Schweiz	Hr. Kunz
Rudolf der Harras, sein Vertrauter	Hr. Nerepka.
Leuthold	Hr. Pfink
Mathilde, ein Edelfräulein	Frl. Staudt.
Wilhelm Tell,)	*** **Hr. Beck.**
Walter Fürst,) Schweizer	Hr. Waitz.
Melchthal,)	Hr. Proßnitz.
Arnold, Melchthals Sohn	Hr. Barach.
Hedwig, Tells Gattin	Frl. Kübeck.
Gemmy, Tells Sohn	Frl. Lingg
Ruodi, ein Fischer	**Hr. Jungmann.**

Landleute aus den Kantonen Schwyz, Unterwalden und Uri. — Reisige. Volk.

Die ergebenste Einladung macht J. N. Beck.

Nachstehende Eintrittspreise in Conv. Münze wurden während des Gastspieles der k. k. Hofopernsänger hohen Ortes gnädigst bewilligt:
Eine Loge im Parterre oder im ersten Stock **6** fl.; Eine Loge im zweiten Stock **4** fl. **30** kr.; Eine Loge im dritten Stock **3** fl. — Ein Sperrsitz im ersten Ballon **1** fl. **30** kr.; ein Sperrsitz im ersten Parterre **1** fl. **30** kr.; ein Sperrsitz im zweiten Stock **1** fl.; ein Sperrsitz im dritten Stock **45** kr. Ein Billet in das erste Parterre **30** kr.; in den dritten Stock **24** kr., in die Gallerie **15** kr.

Freibilleten und freier Eintritt sind ungültig.

Anfang um **7**; Ende halb **10** Uhr.

Schnellpressendruck von G. Winiarz in Lemberg.